

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 30. Juni 1916

No. 159

## Deutscher Heeresbericht vom 29. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 29. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage. Die Vorstösse feindlicher Patrouillen und starker Infanterieabteilungen sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise grosse Heftigkeit.

An unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfaltet die Franzosen lebhaftere Tätigkeit. Auch hier wurden zahlreiche Angriffe leicht zurückgewiesen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessitschi (südöstlich von Ljubtscha) stürmten die Unserigen einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahmen zwei Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Graf Tisza über die Kriegslage.

Drahtbericht des W. T. B.

Budapest, 28. Juni.

In einer Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ergriff Graf Tisza das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage und sagte, in der letzten Sitzung habe er die Hoffnung ausgedrückt, dass sich die gegenüber der russischen Offensive getroffenen Massnahmen bald fühlbar machen, und dass die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Episode sein würden. Diese Hoffnung hat sich auf dem wolhynischen Kriegsschauplatze in vollstem Maße verwirklicht. Die Verstärkungen, die wir und die deutschen Bundesgenossen aufs schnellste an die gefährdeten Punkte gesandt haben, haben ihre Wirkung geübt. Heute befinden wir uns in einer Schritt für Schritt, vorwärtsgelassenen Gegenoffensive, wobei wir einen bedeutenden Teil des von den Russen besetzten Gebietes wiedererobert haben (Beifall).

Auf dem bukowinischen Kriegsschauplatz ist diese Wendung nicht so schnell eingetreten. Unsere Armee hat angesichts der überlegenen Stärke des Feindes den Rückmarsch fortsetzen müssen und dies hat leider zur Folge gehabt, dass bedeutende Teile der Bukowina in die Hände des Feindes gerieten. Der Rückmarsch ist jedoch in voller Ordnung erfolgt, und unsere Armee hält auch heute festgefügt, intakt und voller Kampftätigkeit in starken Stellungen. Daher haben wir während der letzten drei bis vier Tage bereits statt von einem Fortschreiten der russischen Offensive über die Zurückweisung russischer Angriffe unter grossen Verlusten des Feindes berichten können. Die Lage ist heute derart, dass auf dem wolhynischen Kriegsschauplatz unsere Gegenoffensive von Schritt zu Schritt vorwärts schreitet, in der Bukowina und Südgalizien das Vordringen des Feindes aufgehalten wird und das Kraftverhältnis sich auch an dieser Front zu unseren Gunsten verschiebt.

Daher meinte Tisza, es liege kein Grund vor, von der in der jüngsten Erklärung ausgedrückten Hoffnung irgend etwas zurückzunehmen, oder an seinem Standpunkt zu ändern, sodass er auch fernerhin mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg der Zukunft entgegensehe. Betreffs der Sicherheit in Siebenbürgen sagte Tisza, er verweise darauf, dass die Armee voller Schlagfertigkeit in starken Stellungen stehe, und dass das Kräfteverhältnis sich zu unseren Gunsten ändere. Mehr als das könne ein ernster Mensch im Weltkriege nicht sagen.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Izwor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch musste schliesslich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestr-Schlinge nördlich von Obertyn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Poczajew verschanzten Abteilungen des Eperjeser-Infanterie-Regiments Nr. 67 zu werfen. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismässig ruhig.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Doberdo lebhafter zu beschliessen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem dieses Feuer sich auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu grösster Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich beim Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermiliano sehr heftige Kämpfe, die noch fort dauern. Alle Vorstösse des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeschlagen.

Am Görzer Brückenkopf griffen die Italiener unsere Podgora-Stellungen an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder herausgeworfen.

Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärken gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstösse wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Posinatales, am Monte Testo, im Brandtale und am Cugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag“ aus Zürich schreiben die „Zürcher Neuesten Nachrichten“: Die russische Kriegsführung sucht ihr Heil in der rohesten Barbarei gegen die Gegner wie gegen eigene Soldaten. Zehntausende und aber Zehntausende sind von ihrer eigenen Artillerie zusammenkartätscht worden.

## Ein Ehrenblatt für deutsche Bauern.

Wer die nachfolgenden Zeilen liest, so schreiben die „Hamb. Nachr.“, der möge wissen, dass sie aus einer rumänischen Zeitung übersetzt sind, dass sie von einem Rumänen geschrieben sind, und dass sie zu Nutz und Frommen der rumänischen Bauern geschrieben sind. Der Verfasser will seine Landsleute davor warnen, den Versprechungen der Russen zu vertrauen. Zu diesem Zweck erzählt er ihnen, wie es den deutschen Bauern in Bessarabien ergangen ist, die, von mehreren Generationen von der russischen Regierung angesiedelt, bald die nützlichsten Staatsbürger Russlands wurden und heute mit Füssen getreten werden. Was der Rumäne schreibt, ist ein hohes Lied auf den Fleiss und die Ordnungsliebe des deutschen Bauern.

„Jeder deutsche Ansiedler erhielt vom Kaiserreich 60 Hektar Ackerfeld, das die Kolonisten selbst wählten, sowie ein kleines Kapital zur Gründung der Wirtschaft. Diese Ansiedler blieben laut einem Uebereinkommen mit der Regierung für den Zeitraum von 30 Jahren jeder Abgabe entbunden und für immer von Requisition befreit. Unter solchen Bedingungen bildeten sich die Kolonisten in Bessarabien.

Von der Regierung beschützt, von einem besonderen Inspektorat verwaltet, siedelten sich die Deutschen besonders im Distrikt Akermann an und gründeten daselbst blühende und durch ihren Reichtum berühmte Dörfer, wie Kulm, Teplitz, Lichtental, Gnadental u. a. Diese Dörfer wirken besonders durch die Ordnung, die in Gemeindegängen herrscht, denen gegenüber sich die deutschen Kolonisten äusserst aufmerksam erweisen, von der Ueberzeugung ausgehend, dass es unbedingt notwendig ist, die Privatinteressen den Gemeindegängen unterzuordnen.

In Fällen, da die Privatinteressen mit den Gemeindegängen aneinander gerieten, neigte sich die Waage der Gerechtigkeit stets letzteren zu. So lautet ein Bericht des Inspektorats der deutschen Kolonien in Bessarabien. In der deutschen Kolonie war der Bürgermeister eine Persönlichkeit. Uebrigens hatte die Verwaltung der deutschen Kolonien weitgehende Autonomie, deshalb herrschten auch dortselbst Ordnung und Disziplin und blühende wirtschaftliche Verhältnisse. Die deutschen Kolonien in Bessarabien besaßen über 180 000 Hektar fruchtbares Land, davon 48 000 Hektar Weideland, auf dem zahlreiche Pferdeherden und Hornvieh weideten, 34 000 Hektar Heuwiesen, 24 000 Hektar Weingärten und andere Anpflanzungen und über 70 000 Hektar Ackerland. Das war der Besitz von 200 000 Kolonisten.

Der Krieg Russlands mit Deutschland überraschte diese fleissige und tüchtige Bevölkerung in einem aussergewöhnlichen Wohlstand, dank ihrem unermüdeten Fleiss; die in ganz Russland berühmte Pferderasse der deutschen Ansiedler diente der russischen Kavallerie als Remonte. Dieses aus dem Fleiss eines arbeitsamen Volkes hervorgegangene Glück, erworben von mehreren Generationen deutscher Bauern, ist heute von der russischen Regierung zerstört, die in ihrem lächerlichen Hass gegen das siegreiche Deutschland die Vertreibung der Kolonisten aus den auf Grund einer Konvention zwischen der Regierung und den Ahnen dieser Kolonisten gegründeten Dörfern anordnete. Der alte Vertrag ist gebrochen und aufgelöst, die kaiserlichen Erlasse von 1816, 1834 und 1836, von zwei russischen Kaisern unterschrieben, sind missachtet und mit Füssen getreten.

Die Bevölkerung der deutschen Dörfer wird, jung und alt, ausgehoben und von den Stätten verjagt, in denen die Gebeine ihrer Ahnen ruhen, die dem Ehrenwort des offiziellen Russland vertrauten. So geht es jenen, die an russische Gerechtigkeit glauben.“

So schreibt der Rumäne Zamfir Arbora in der rumänischen Zeitung Snara.

## Verwundung eines bayerischen Prinzen.

Drahtbericht des W. T. B.

München, 28. Juni.

Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, ist Prinz Heinrich von Bayern auf dem Kriegsschauplatz verwundet worden. Die Frau Prinzessin Arnulf begab sich gestern nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Heute mittag traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Arnulf in München ein. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verwundung der linken Hand. Das Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlass. Der Prinz begab sich vom Salonwagen zu Fuss nach dem Wartesalon, vom Publikum lebhaft begrüsst.

Der Prinz ist als der einzige Sohn des vor neun Jahren verstorbenen Prinzen Arnulf ein Neffe König Ludwigs. Vor wenigen Tagen hat er sein 32. Lebensjahr vollendet.

## Englische Niederlage in Afrika.

Privattelegramm.

Köln, 28. Juni.

Die Kölnische Volkszeitung veröffentlicht Einzelheiten über das Gefecht der ostafrikanischen Schutztruppen bei Kondoa Irangi vom 9. bis 11. Mai, dass nach äusserst erbittertem Kampfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führte. Die Engländer zogen sich mit grosser Schnelligkeit etwa 10 Kilometer zurück, wo sie eilig Verschanzungen anlegten. Die Brigade der Buren verlor in dem dreitägigen Kampfe 1200 Mann, wovon die Hälfte tot ist. Mehrere Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

## Das Schicksal Griechenlands.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 29. Juni.

Die „Times“ erfährt aus Athen, dass der französische und der englische Gesandte ihren Regierungen den Rat gegeben haben, der griechischen Regierung die Anleihe zu bewilligen. Die allgemeine Demobilisierung tritt am Sonnabend in Kraft.

Nach einer Meldung des Neuen Wiener Journals aus Athen erregte die Verhaftung eines höheren Telegraphenbeamten grosses Aufsehen, der beschuldigt wurde, den Inhalt chiffrierter Depeschen an die Entente verraten zu haben. — Auch wurde eine grössere Anzahl von Unteroffizieren und Matrosen der Kriegsmarine verhaftet unter der Beschuldigung, geheime Zusammenkünfte abgehalten zu haben, um eine Erhöhung ihrer Löhnung zu verlangen. Diese Angaben finden aber keinen Glauben. — In einer Kirche sollte ein schon seit mehreren Tagen geräuschvoll angekündigtes Tedeum für die durch die Türken und Bulgaren „Ermordeten“ abgehalten werden. Die Polizei versuchte aber das Tedeum zu verhindern und es kam zu einer Rauferei in der Kirche, wobei vier Personen verletzt wurden. Die Versammelten wurden schliesslich von der Polizei auseinandergetrieben.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus dem Haag gemeldet: Die griechische Regierung hat beschlossen,

eine Mission nach London und Paris zu senden, um die Missverständnisse über die griechische Politik aufzuklären und eine Regelung zwischen Griechenland und der Entente zu treffen.

## Der Prozess gegen Casement.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 28. Juni.

Im Casement-Prozesse erklärte der Lord-Oberrichter in Erwiderung auf das gestern von der Verteidigung vorgebrachte Argument, dass ein Mann, wenn er auch ausserhalb des Reiches die Partei der Feinde des Königs annehme, Verrat übe. Der Verteidiger Casements sagte sodann, dass er auf ein weiteres Zeugenverhör verzichte. Casement las eine Erklärung vor, in der er darauf hinwies, dass er den Iren niemals empfohlen habe, auf der Seite der Deutschen oder Türken zu kämpfen, sondern sie immer darauf aufmerksam gemacht habe, dass sie nur für Irland kämpfen dürften. Er habe Deutschland lieber verlassen, als er hingekommen sei, und habe nie einen Pfennig deutsches Geld erhalten. Bezüglich des Aufstandes in Irland erklärte er, dass diese Bewegung nicht von Deutschen angestiftet worden sei. Kein Pfennig sei dafür ausgegeben worden.

## Eine Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler.

Drahtbericht des W. T. B.

Leipzig, 28. Juni.

Eine grosse Anzahl hiesiger angesehenen Persönlichkeiten, berufene Vertreter der Juristen sowie von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie fanden sich zusammen, um dem Reichskanzler in folgender ihm gestern überreichter Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung auszudrücken. Die unterzeichneten Bürger Leipzigs haben den Wunsch, dem Herrn Reichskanzler in dieser verantwortungsvollen Zeit ihr Vertrauen auszusprechen. Sie blicken mit Zuversicht auf den Herrn Reichskanzler, auf den berufenen Vertreter des Deutschen Reiches.

Die Adresse trägt im ganzen 212 Unterschriften.

**Opfer der Seeschlacht.** Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Kristiania wurden in Hvala im ganzen 22 Leichen aus der Seeschlacht aufgefischt, die am 27. in Frederiksstadt in zwei Massengräbern, nach Nationalitäten getrennt, beigesezt wurden.

**Verschiffung der australischen Ernte.** Der australische Premierminister Hughes hat, da er bei der Verschiffung der grossen australischen Weizen-ernte Schwierigkeiten fand, 15 Frachtdampfer angekauft, die eine staatliche Schifffahrtlinie bilden sollen. Die meisten dieser Schiffe sind 4000 Tonnen gross.

**Batocki in Dresden.** Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki ist gestern vormittag hier eingetroffen und im Europäischen Hof abgestiegen. Dort wurde er kurz nach seiner Ankunft durch den Geheimrat Dr. Koch vom Ministerium des Innern begrüsst. Um 1 Uhr war Exzellenz von Batocki

zur Königlichen Frühstückstafel nach Schloss Moritzburg geladen. Um 3 Uhr nachmittags fand im Ministerialgebäude eine Besprechung über schwebende Ernährungsfragen statt, an der auch Vertreter der Behörden sowie verschiedene geladene Persönlichkeiten teilnahmen.

**Kurze Nachrichten.** Der Herzog von Devonshire ist als Nachfolger des Herzogs von Connaught zum Generalgouverneur von Kanada bestimmt worden.

Nach dem Lokalanzeiger ist der Legationsrat bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, Rittmeister Freiherr von Rothenhan, im Osten als Kompagnieführer bei einem Infanterieregiment gefallen.

Das türkische Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung der Goldenen Roten Halbmond-Medaille an die deutsche Kaiserin sowie an die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen und die Freifrau Marschall von Bieberstein für ausserordentliche Gaben an den türkischen Roten Halbmond.

## Bosellis Programmrede.

Drahtbericht.

Rom, 28. Juni.

Agencia Stefani teilt mit: Bei der heutigen Kammereröffnung, an der auch Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in der er ausführte, das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die grossherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation einen Sieg erlangen würden. In diesem Sinne wird die enge und dauernde Gemeinschaft und gemeinsame Bürgerschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Die kraftvolle Uebereinstimmung zur engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten soll zugleich von einem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftlichen Angelegenheiten begleitet sein.

Unter Hinweis auf die Zusammensetzung des Ministeriums, das mehrere verschiedene politische Anschauungen vereinigt, verlangte Boselli, dass die innerpolitischen Kämpfe ruhen, bis Italien in seinen durch die Sprache bedingten Grenzen hergestellt sei. Boselli sagte zum Schluss, das von seinem erlauchten Vorgänger und Freund geleitete Ministerium habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbezwinglichem und frohem Sinn unterstützte. Er erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strenger Zucht ertrage, und verhiess den zur Zeit besetzten italienischen Städten und Landstrichen den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten der „Soldaten der nationalen Erlösung“, welche stürmisch vorrückten.

Nach der Rede Bosellis fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Nachdem der Finanzminister die Vorlage über die Zwölfstel des Haushaltes bis zum 31. Dezember eingebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Sitzung der Kammer nahm einen sehr bewegten Verlauf, da der unabhängige Sozialist Giacomo Ferri die Aussprache mit einer Anklagerede gegen das frühere Kabinett Salandra eröffnete, die bei ihnen sehr scharfen Ausfällen gegen Salandra und bei der Kritik an den von

## „Carmen“ im Sommertheater.

Es ist kein kleines Wagnis für eine Sommerbühne, die, so schnell wie es in Wilna geschieht, eine Neuaufführung nach der anderen herausbringt, eine Oper wie Carmen in kurzer Zeit einzustudieren und mit Erfolg auf die Bühne zu stellen. Der Beifall, den das bis in die Ränge volle Haus gestern dankbar den Bemühungen der Direktion Grebin zollte, darf als Beweis dafür gelten, dass der Versuch bei allen kleinen Mängeln, die hier in der Natur der Sache liegen, vollauf geglückt ist. Dem militärischen, nicht minder dem Zivilpublikum wird diese sehenswerte Aufführung gefallen und weiterhin volle Häuser erzielen.

Der Regisseur hat manches hübsche Bild geschaffen, so war der zweite Akt im Zusammenspiel aufs beste gelungen, mit geringen Mitteln war Leben auf die Bühne gezaubert. Der vierte Akt, die grosse Volksszene vor der Arena, zu der viele Menschen gehören, wird sich mit Leichtigkeit erheblich verbessern lassen. Ganz besondere Anerkennung verdient Kapellmeister Kroeker, der das Orchester durch alle Fahrnisse sicher geleitete, sich immer geschickt den Sängern anpasste und sein gut Teil zum Gelingen des Abends beitrug.

Was die Darstellung im einzelnen anlangt, so wird es, selbst für eine grosse Opernbühne, ein schwer zu lösendes Problem bleiben, eine Carmen zu finden, die musikalisch und schauspielerisch diesem unergründlichen Charakter mit seiner Moral nur in sich selbst zur Verwirklichung zu verhelfen

mag. Lisa Görke war eine Carmen, die man sich gefallen lassen konnte, mit dem Bestreben, stets musikalisch das zu geben, was der Komponist will, keine unerlaubten Extravaganzen um der Wirkung willen. Aber das verführerische Temperament, um dessentwillen der harte Soldat Don José sein Leben verpfuscht, der durch Frauen verwöhnte Stierfechter Eskamillo alles auf Spiel zu setzen bereit ist, dem konnte sie nur mühsam nahekommen. Alles in allem aber eine beifällswürdige Leistung. Voller Temperament war der Don José Paul Gerolds, der besonders im Kampf zwischen Soldatenehre und Liebe schauspielerisch ganz Vorzügliches bot, auch seine stimmlichen Mittel reichten aus, um die Zuhörer an den grossen Stellen mit sich fortzureissen, wenn er auch im letzten Akt manches schuldig blieb. In der Rolle des Eskamillo lernten wir als Gast gestern Guido Herper von der Wiener Hofoper kennen. Er war in seiner Darstellung der Stierfechter, wie man ihn sich garnicht anders denken möchte, „siegesbewusst, Stolz in der Brust“, im Spiel von voller Sicherheit. Musikalisch beherrschte er die hohen Töne, während er in der Tiefe besonders beim ersten Auftreten vielleicht zu stark rezierte. Die Micaela Lily Grebins war in Gestalt und Spiel das einfache Bauernmädchen, die technisch ihre Rollen durchaus beherrschte, wenn auch bei allen Reiz etwas von der Wärme fehlte, die es erst glaubhaft macht, dass Don José noch einmal von der Carmen weggezogen werden könnte. Sehr nett wurde das Duett der Kartenlegerinnen — Emmy Legler und Käthe Schmieden, die sich immer so aller plötzlichen Bewegungen enthalten musste — ausgeführt. Weiter wirkten mit Hans van de Winkel, Theodor Schilling und Carl Baumann. —ll—

## Ludwig der Achtzehnte.

Eine Mitauer Anekdote.

Von

Herbert Eulenberg.

Ludwig XVIII., dank seiner Geburt König von Frankreich, war, was wenige wissen werden, zweimal während seiner langen Abwesenheit von seinem Thron in Mitau. Einmal als Gast Kaiser Pauls von Russland, der einen seit ihm allen Zaren einwohnenden Mordschrecken vor Revolutionen hatte und darum für die rechtmässigen Erben der Bourbonen, die alte Herrscherfamilie Frankreichs, eine gern erwiderte Zuneigung empfand. Und zum zweiten Mal, wenige Jahre später von 1804 bis 1807 als Gast des ältesten Sohnes des indes etwas unsanft aus dem Leben geschiedenen von seinen Offizieren erdrosselten Zaren Paul, des mächtigen Kaiser Alexander des Ersten, der abwechselnd für die Lilien, das Abzeichen der Bourbonen, und für die Biene, das Abzeichen Napoleons, schwärmte. Beide Male wohnte der König während seiner Verbannung in dem weitläufigen Schloss der kurländischen Herzöge in Mitau am Ufer der Aa. Auf diesem stillen Flusse pflegte der sein Land in absentia regierende Monarch gern an Sommerabenden kleine sanfte Ruderfahrten zu machen, wobei er diejenigen seiner jeweiligen Gäste, die er besonders beehren wollte, in die für ihn bestimmte Gondel mitzunehmen geruhte.

An einem Juniabend wurde der baltischen Baronin Königsfeld dieser Vorzug zu Teil. Sie war eine stark angejahrte Dame, die ihren Groll darüber, dass sie einmal von einem Mitglied des männlichen Geschlechtes verschmährt worden war, mit Wonne an allen seinen übrigen Vertretern ausliess. Zudem

dem alten Kabinett ins neue übernommenen Mitgliedern zu Unterbrechungen und Zusammenstößen mit der Rechten und dem Zentrum führten. Die Entrüstung war am stärksten, als Ferri unter Hinweis auf Salandras Angriffe gegen die Generale im Trentino ausrief: „Wer so von unseren Generalen spricht, sollte auch den Mut haben, sie erschossen zu lassen!“

## Handeldampfer mit Kanonen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. Juni. (Amtlich.)

Ein kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimatshafen zurückgekehrtes Unterseeboot der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Balearen von einem grossen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 1000 Meter beschossen, ohne dass dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unversehrt.

## Die vertagte Offensive.

Drahtbericht.

Berlin, 29. Juni.

Nach dem „B. T.“ hatte der englische Generalissimus Haig dieser Tage eine Unterredung mit dem im englischen Hauptquartier weilenden französischen Ministerpräsidenten Briand. Der „Temps“ sowie die anderen Regierungsblätter drücken die grössten Erwartungen aus, die auf die britische Offensive gesetzt werden. Der „Temps“ meint, der englischen Front komme demnächst eine ausserordentliche Bedeutung zu. Ein Briand nahestehender Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet, dass die Engländer die Vorbereitungen beschleunigen und den Deutschen gegenüber dieselben Erfolge erringen würden, wie die Russen und Italiener gegenüber den Oesterreichern. Möglicherweise würden noch andere Kräfte in den Krieg eingreifen.

Die Entente sei übrigens zu einer alles niederschmetternden gemeinsamen Generaloffensive noch immer nicht fertig. Denn die Offensive der Deutschen bei Verdun und der Oesterreicher in Tirol hätten die Entente gezwungen, vorzeitig loszuschlagen. Die Ententevölker müssten also Geduld und Vertrauen haben zu den kriegerischen Vorbereitungen, ohne die übertriebenen Illusionen fortzusetzen. Der Korrespondent schliesst: „Morgen werden wir die hochwichtige Karte ausspielen, aber nicht die letzte. Hoffen wir auf den Sieg, aber noch nicht auf den Frieden.“

Der Pariser „Gaulois“ schreibt: Die Deutschen beherrschen den Abschnitt Thiaumont—Fleury. Durch auf dem Plateau von Thiaumont aufgestellte Batterien ist es ihnen ein Leichtes, durch die Schlucht von Vaux unaufhörlich neue Truppenmassen gegen die französischen Linien vorzuschieben, ohne unter dem Feuer der französischen Batterien zu leiden. Nach dem Falle des Werkes Thiaumont bemühen sich die Deutschen, über den Höhenrücken „Kalte Erde“ hinwegzukommen und das Maasufer zu erreichen, um so an die Stadt Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Bras und „Kalte Erde“ gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

brauchte sie vor dem König kein Blatt vor den — führen Mund, wollen wir sagen! zu nehmen, weil er nach dem Gewohnheitsrecht aller Herrscher im Exil stets in Geldverdrückung lebte, bei ihrem Bruder, einem schwer reichen baltischen Baron, tief in der Kreide sass. Der König ohne Land, Ludwig XVIII., hatte schon ganz behutsam auf dem Mittelsitz des Kahnes Platz genommen. Das Einsteigen war durch das unebene, nicht sehr gut gehaltene Ufer ziemlich beschwerlich. Und der König, dem der Anblick seines Schlosses, das er ohne Gegenleistung miethweise bewohnte, ohnedies von der Flussseite nicht recht behagte, hatte schon mehrfach angedroht, die Landestelle für die Nachen und damit die ganze Flussfront durch ein paar kostbare lilienweisse Marmortreppen verschönern zu lassen. Bei solchen Gelegenheiten fügte er dann gewöhnlich ein paar Bindungssätze hinzu wie folgt: „Wenn binnen kurzem jener freche Emporkömmling Bonaparte von mir aus meinem Lande vertrieben worden ist!“ oder: „Sobald ich erst diesen korsischen Advokatensohn Napoleon aus Frankreich hinausgejagt haben werde!“ Und ähnliche fürchterliche Drohungen. Als an diesem Abend die Baronin Königsfeld zu ihm in die Gondel steigen wollte und mit einem ihrer ziemlich umfangreichen Beine schon darin stand, glitt sie infolge des bröckeligen Ufers mit dem anderen aus. Infolgedessen geriet der Kahn, in dem der König sass, ein wenig ins Schwanken. Der hohe Monarch, dessen grösste Sorge war, sein Leben seinen Untertanen zu erhalten, verfärbte sich vor Schrecken und stotterte mehrfach: „O Gott! O Gott! Wenn nur nichts passiert!“ Dann aber fuhr er noch an allen Gliedern schlotternd die Baronin an, sie möge nicht derartig alt und schwerfällig sein und sich mehr in Acht nehmen, wenn ihr die Ehre wiederführe, mit ihm in einem Nachen zu fahren. Hierbei fügte er unter ein paar anderen Flüchen seiner Gewohnheit gemäß hinzu, dass er jetzt sofort hier steinerne Treppen bauen lassen würde, wenn sich demnächst

## Feindliche Anleihen in Norwegen

Drahtbericht des W. T. B.

Kristiania, 29. Juni.

Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen den norwegischen, englischen und französischen Banken wurden heute durch den Abschluss einer französischen Anleihe von 25 Millionen und einer englischen Anleihe von 40 Millionen Kronen beendet. Die Anleihen sind für zwei Jahre abgeschlossen. Man hofft in England und Frankreich, dadurch dem englischen und französischen Gelde in Norwegen festeren Kurs zu verschaffen.

In der morgigen Nummer der

## Wilnaer Zeitung

beginnen wir mit dem Abdruck des  
interessanten Romans

## „Die vor den Toren“

von der beliebten Erzählerin

Clara Viebig.

## Aufbruch in Marokko.

Privattelegramm.

Berlin, 29. Juni.

Wie die „B. Z. am Mittag“ aus Genf meldet, hatten die französischen Truppen von Taza und Fez Mitte dieses Monats blutige Zusammenstöße mit dem Stamme der Beni Quarain, der bis zum Sebuflusse vorgedrungen war und die Stämme der Gegend von Eignace mit zum Aufbruch veranlasst hatte. Eine Stellung der Aufständischen musste im Sturm genommen werden. Die Aufständischen griffen in der Nacht zum 16. Juni den französischen Posten Tarzut an, der im letzten Augenblick durch eine in Eilmärschen heranrückende Abteilung entsetzt wurde. Am 22. Juni sollen die Aufständischen Unterhandlungen mit den französischen Truppen eingeleitet haben.

## Türkischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Konstantinopel, 29. Juni.

Das Hauptquartier teilt unter anderem mit: Oestlich von Sermil wurden Angriffe kleinerer russischer Abteilungen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen durch Infanteriefireur zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel durch gelungene Operationen dem Feind einige Höhenzüge und Stellungen abzunehmen.

An der Irakfront nichts von Bedeutung. Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen unsere Stellungen nördlich von Sermil überliessen die russischen Streitkräfte, die keinen Erfolg und ziemlich grosse Verluste hatten, uns am 27. Juni ihre befestigten Stellungen östlich von Sermil und zogen sich in der Richtung

dieser spitzbübsche Artillerieleutnant Napoleon vor ihm in den Staub verkrochen hätte.

„Ach was, Majestät!“ unterbrach ihn die Baronin wütend über seine Anspielungen auf ihr Alter und zog ihr anderes Bein in den Kahn, der noch immer zu des Königs Entsetzen ein wenig wackelte: „Wenn dieser Napoleon soviel Zähigkeit hat wie Majestät Aengstlichkeit, können wir beide Mumien darüber werden, ehe er Frankreich verlässt und hier Marmortreppen hinkommen!“

**Sommertheater in Wilna.** Heute findet eine Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen für Zivil und Militär statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Unter der blühenden Linde.“

**Gründung einer Hamburger Volksooper.** Am 20. Juni ist in Hamburg die Gründung der „Hamburger Volksooper mit beschränkter Haftung“ erfolgt, die aus der Interims-Gesellschaft der „Hamburger Volksooper G. m. b. H.“ hervorgegangen ist. Geschäftsführer und Direktor ist Herr Friedrich C. Heller-Halberg, dem es gelungen ist, in finanziellen Kreisen Hamburgs genügend Unterstützung zu finden, so dass man hoffen darf, es werde ihm gelingen, die Bühne durch die schwere Kriegszeit hindurchzubringen.

**Dorpats Name.** Woher die Stadt Dorpat ursprünglich den Namen überkommen, ist ungewiss. Doch wollen einige, es komme der Name her von den beiden niedersächsischen Wörtern „dar bet“, das ist: „dort weiter“. Denn da die Deutschen, sagen sie, sich dieses Ortes bemächtigt um allda eine ordentliche Stadt zu bauen, Balken den Strom herabgefloss, solche Balken aber an einem Ort des Ufers angestossen und stehen geblieben, haben etliche aus demselben Zsolches für ein gut Zeichen gehalten und gewollt, dass man an selbigem Orte die Stadt anlegen sollte. Andere aber haben diesem widersprochen mit den

auf Kerend, 10 Kilometer südöstlich von Sermil, zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

An der übrigen Front kein besonderes Ereignis.

Am 27. Juni nachmittags erschienen ein Panzerschiff, ein Monitor und zwei Torpedoboote und beschossen wirkungslos die anolische Küste der Dardanellenstrasse. Unsere Batterien erwiderten das Feuer. Ein feindlicher Flieger, der aus der Richtung Mythilene kam, wurde durch unser Artilleriefeuer vertrieben. Sonst ist nichts zu melden.

## Im besetzten Gebiet.

Das Reichstags-Präsidium in Bialystok.

Die „Bialystoker Zeitung“ meldet: Das Präsidium des Deutschen Reichstags traf gestern nachmittag 4,50 Uhr hier ein. Die Stadt hatte Flaggen-schmuck angelegt. Exzellenz Dr. Kaempf und die übrigen Herren des Präsidiams fuhren nach dem Branichkischem-Schlosse. Reicher Flaggen-schmuck in deutschen Farben zeigte, mit welcher Hochachtung die Vertreter des deutschen Volkes empfangen wurden. Die Weiterfahrt erfolgte am Nachmittag.

Amtstracht der Geistlichkeit.

Ein langer Talar ist in Kurland der übliche Amtsrock der römisch-katholischen Geistlichkeit, den sie nach dem üblichen Gebrauch, auch im Privatleben zu tragen hat. Da der Talar in Deutschland durch einen nur bis zum Knie reichenden, weit bequemeren Amtsrock bereits ersetzt worden ist, so hat der Mitauer römisch-katholische Propst, Jassinus, wie die „Lib. Ztg.“ meldet, mit Zustimmung anderer Geistlichen, um Ersetzung des Talars durch eine Soutane auch in Kurland, bei seiner vorgesetzten geistlichen Behörde nachgesucht.

Neue Reichspostämter.

Am 1. Juli 1916 werden in den Kreisstädten Goldingen und Talsen Deutsche Reichspostämter und in Tuckum eine Geschäftsstelle bei der dortigen Feldpoststation zur Vermittlung des privaten Postverkehrs der Bevölkerung eingerichtet. Die Einlieferung der Postsendungen bei den Kreisämtern hört damit auf.

Der reiche Bettler.

Einem alten „Bettler“ wurden 700 Rubel in Papier gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen Mitbewohner, der verhaftet wurde, als er gerade in einem Kaffee Karten spielte. Der Verdacht wurde bestätigt; man fand bei ihm einen Rubelschein, den der „Bettler“ durch ein kleines Merkmal gekennzeichnet hatte. — Ebenfalls 700 Rubel wurden einem Instrumentenmacher in der Bankstrasse gestohlen. Er kam abends spät nach Hause und am Morgen war das Geld — der Erlös für ein soeben verkauftes Klavier — aus seiner Rocktasche verschwunden. Der Täter ist noch nicht sicher ermittelt.

Raubüberfall.

In der Nähe von Wengielnia, (Suwalki) ist ein Landwirt von drei Leuten angefallen und seines Mantels, seiner Barschaft und seines Passes, lautend auf Jan Augustenowitz, 35, geboren in Wengielnia, beraubt worden. Anscheinend waren die Täter drei russische Soldaten, die es vor allem auch auf den Pass abgesehen haben, denn der eine von ihnen äusserte, als er ihn an sich nahm: Den können wir brauchen. Sie entfernten sich nach der Tat auf Kalstnik zu. Ihre Spur wird verfolgt.

Worten: „Dar bet!“ das ist: „Dort weiter!“ Und weil dieser Letzten Wille den Platz behalten, sei folgend die Stadt genannt worden Darbet.

**Freiligraths Schwester gestorben.** Gisbert Freiligrath, die unvermählt gebliebene Schwester des Dichters Ferdinand Freiligrath, ist, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, in Baden-Baden im Alter von neunzig Jahren gestorben.

**„Feldgraue Dichter.“** Unter vorstehendem Titel hat der Hausbibliothekar des Kaisers Dr. Bogdan Krieger eine Kriegsgedicht-Sammlung herausgegeben, dessen Verfasser mit ganz wenigen Ausnahmen „Feldgraue“, nicht Berufsdichter sind. Es ist tief empfundene Volkspoesie, die jene Sammlung — wohl die erste ihrer Art — bietet. Sie zeigt die dichterische Betätigung unserer Soldaten auf den verschiedenen Gebieten des militärischen Kriegslebens. Nach einander kommen die Schilderer von Marsch und Kampf, von Siegesfreude und Heimatliebe, von Soldatenhumor und Soldatentod zu Worte. Die Sammlung ist in den „Kriegsschriften“ des „Kaiser Wilhelm - Danks“, Verein der Soldatenfreunde (Verlag der Kameradschaft, Berlin W. 35 Preis 60 Pfg.) erschienen.

## Russisch-Polen.

Schwarzer Schwan auf morgenklarer Flut,  
Wenn Du Dich von alten Ufern löst  
Und zu neuen Liebesinseln stösst,  
Rauscht es hymnisch durch Dein edles Blut.

Ein- und Doppelaar ziehn feierlich  
Ueber Deinem Haupte Kreis um Kreis,  
Und die Wolken schmiegen gern ihr Weiss  
An Dein dunkles Kleid und segnen Dich.

Arthur Silberstein,  
z. Zt. freiw. Pfleger.

**Deutsches Sommertheater in Wilna**  
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Freitag, den 30. Juni 1916, abends 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:  
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen für Zivil u. Militär:  
„Unter der blühenden Linde“.

Preise der Plätze:	
Proszenium-Loge	M. 2.50
Parkett-Loge	M. 2.50
I. Rang-Loge	M. 2.50
I. Parkett, 1.-7. Reihe	M. 2.00
II. Parkett, 4.-5. Reihe	M. 1.50
II. „ 6.-9. „	M. 1.00
Amphitheater, I. Reihe	M. 1.00
„ 2.-3. „	M. 0.50
II. Rang, I. Reihe	M. 0.80
II. „ 2.-3. Reihe	M. 0.50
II. „ Stehplatz	M. 0.30

Sonnabend, den 1. Juli 1916:  
Zweites Gastspiel des Herrn Guido Herper von der  
K. u. K. Hofoper in Wien:  
„Carmen“  
Oper in 4 Aufzügen von Bizet.

**Georg Grünberg**, Lieferant der Soldaten-  
und Eisenbahnerheime,  
**WILNA, Gartenstrasse 11.**  
Bestellungen für die Front in Wurst, Back-  
und Zuckerwaren werden prompt und schnell ausgeführt.  
Erstklassige deutsche Referenzen.

**Bad Ciechocinek**

hat am 1. Juni  
seine Sol-, Moor-, Kohlensäurebäder, elektrischen  
Licht- und Zellenbäder und Inhalationsräume  
**g e ö f f n e t!**  
Mässige Preise. Reichliche Verpflegung.  
4 mal täglich Zugverbindung mit Alexandrowo.  
Dampfverbindung mit Wloclawek. [A 290]

**OSE 2. Klasse 169. Kgl. Sächsische Landes-Lotterie**

ZIEHUNG: 12. und 13. Juli 1916.  
1/1 = 100 M., 1/2 = 50 M., 1/3 = 20 M., 1/10 = 10 M.  
Für alle fünf Klassen gültige Voll-Lose:  
Ganze 250 M., Halbe 125 M., Fünftel 50 M., Zehntel 25 M.  
empfehlen und versendet, auch durch Feldpost,  
die seit 1861 bestehende Kollektion von  
**HEINR. SCHÄFER, LEIPZIG, Petersstr. 33.**  
— Telefon 1778 — Postscheck-Konto Leipzig 51 205. —

Ziehung 12. u. 13. Juli

**Rote Kreuz-Lotterie**

Gesamtw. der Gewinne Mk.  
**100 000**  
Erster Hauptgewinn Mark:  
**50 000**  
Lose zu 3 M. Postgeb u. Liste  
30 Pf. ausserdem

Eine feine Banknoten-Tasche mit 15 Mk.  
4 Rote Kreuz- u. 3 Dortmunder Losen

**Gustav Haase Nachf. (Inh. Berlin NO. 43, K. Schwarz) Neue Königstr. 86**

**Dortmunder Lotterie**

Gesamtw. der Gewinne Mk.  
**30 000**  
Erster Hauptgewinn Mark:  
**15 000**  
Lose zu 1 M. Postgeb. u. Liste  
30 Pf. ausserdem

Ziehung am 19. Juli

**KIOS CIGARETTEN**  
— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 1 1/2 Pf.
Kios Sachsen	„ 2 „
Deutsche Macht	„ 2 „
Kleine Bayern	„ 2 „
v. Mackensen	„ 3 1/2 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „

**8. Preussisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preussische) Klassen-Lotterie**

Die Ziehung der 1. Klasse findet am  
**11. und 12. Juli d. Js.**

statt und beträgt der amtliche Lospreis  
für jede Klasse 1/8 5 M. 1/4 10 M. 1/2 20 M. 1/1 40 M.  
für alle 5 Klassen 1/8 25 M. 1/4 50 M. 1/2 100 M. 1/1 200 M.  
(Porto und Gewinnlisten extra)

In den 5 Klassen einer jeden Lotterie werden  
**214 000 Gewinne und 2 Prämien**  
im Betrage von über 72 Millionen M. ausgespielt.

Neben den vielen grossen Gewinnen u. Prämien von  
2 Gewinne zu je 500 000 M. | 4 Gewinne zu je 100 000 M.  
2 Prämien zu je 300 000 M. | 4 Gewinne zu je 75 000 M.  
2 Gewinne zu je 200 000 M. | 6 Gewinne zu je 60 000 M.  
2 Gewinne zu je 150 000 M. | 8 Gewinne zu je 50 000 M.  
ist auf die Ausgestaltung mit den beliebten Mittelgewinnen  
grösster Wert gelegt, von denen der Plan aufweist:  
260 zu je 5000 M., 3240 zu je 3000 M., 6586 zu  
je 1000 M., 9074 je 500 M. usw.

**Originallose**

nierzu empfiehlt u. versendet gegen Voreinsendung des Betrages  
**Friedrich Räge**, Königl.-Preussischer  
Lotterie-Einnehmer  
Wolfenbüttel. Hauptstrasse 11.

NB. Bestellungen empfiehlt sich am einfachsten mit  
Postanweisung aufzugeben! [A 306]

**Kino-Theater**  
**Richard Stremer**  
Große Straße 74

**Heute:**  
Ein grossartiges Programm!  
1. **Kriegs-Chronik.**  
2. **Ein Opfer der Nacht.** Drama in fünf Akten.  
3. **Die Heiratsfalle.** Humor.  
4. **Otto heiratet.** Schwank in zwei Akten.  
Zwischentext in deutscher Sprache. **Grosses Konzert-Orchester.**  
Anfang 4 Uhr, Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr nachmittags. [32]

**Laboratorium**  
für bakteriologische Untersuchungen,  
wie auch Tripper u. Syphilis,  
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

**Dr. L. von Macianski**  
(fr. Assistent der Pariser Akad.)  
Geschlechtskrankheit u. Syphilis  
Ostrabrama Strasse 25.  
— 9-1; 6-7. —

**Zahnärztin**  
u. Zahnkünstlerin  
**Feldstein**  
Blumenstrasse 7, Wohn. 4.

**Händler**  
für  
**Hamb. Staatslotterie**  
Ziehung 1. Klasse 343. Lotterie  
11. und 13. Oktober  
sucht  
**Albert Jarmulowski**  
HAMBURG

Prompte und reelle Bedienung.  
Günstige Bedingungen. [A 304]

**Königlich Sächsische Landes-Lotterie**  
Ziehung 2. Klasse  
12. und 13. Juli 1916

110000 Lose	55000 Gewinne
im Betrage von	
<b>20801000</b>	Haupttreffer evtl.
<b>800000</b>	
<b>500000</b>	
<b>450000</b>	
<b>400000</b>	Speziell
<b>300000</b>	
<b>500000</b>	
<b>200000</b>	
<b>150000</b>	
<b>100000</b>	

Preise der Lose 2. Klasse  
1/10 1/5 1/2 1/1  
M. 10,— 20,— 50,— 100,—  
Voll-Lose f. alle Klassen gültig  
M. 25,— 50,— 125,— 250,—  
**Eduard Renz**  
Dresden-A. Annenstr. 37  
Bank-Konto: Allg. Prsch. Credit-Anstalt  
Exporthaus „Möve“, Blasewitz 60.

**Mosel- und Saarweine**

Die Zentrale der Vereinigung der Wein-  
händler der Mosel, Saar und Ruwer, der  
auch Winzervereine angehören, hat in

**Warschau, Krolewska 10**  
am Sachsengarten

eine Verkaufsstelle eingerichtet. Sie liefert  
**auserlesene und preiswerte Weine**

für den Heeresbedarf und an Heeresangehörige. [A 292]

Direkt von Pforzheim, dem Mittelpunkt der Schmuck-  
waren-Industrie der ganzen  
Welt, kaufen Sie alle Schmucksachen sehr vorteilhaft.

Diese selten schönen Ringe in Silber 800/1000, schwer  
ausgeführt, mit prachtvoller  
echter Feuer-Email in den deutschen Landesfarben kosten:



Papierstreifen als Fingermaß einsenden.  
Nr. 4001 M. 1,50. Nr. 4006 M. 2,—. Nr. 4002 M. 2,50. Porto 20 Pfg.  
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.  
**Rich. Curth, Pforzheim Nr. 10.** Postscheck-Konto 7358 Karlsruhe.  
Wiederverkäufer gesucht. Preislisten umsonst. [A 308]

**Mannesmannröhren-Werke**  
DÜSSELDORF

liefern  
**Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre**

aller Art:  
**Siederöhre, Fieldkesselrohre.**  
**Muffenrohre** für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,  
mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.  
**Flanschenrohre** für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.  
Spezialität: Turbinenleitungen.  
**Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.**  
**Röhre mit Gewinde und Muffen** für Gas, Wasser und Dampf.  
**Präzisionsrohre** für alle möglichen Konstruktionszwecke.

**Stromzuführungs- und Lichtmaste:**  
Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,  
Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

**Schiffbau-Material:**  
Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,  
Rahen, Stängen usw.

**Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.**

**Geschweisste Fässer und Trommeln.**

**Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.**

**Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-  
teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.**

**Feinbleche** in allen Qualitäten,  
für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

**Vertreter und Wiederverkäufer**

sichern sich grossen Verdienst durch den Verkauf unserer

**AMATEUR-PHOTOGRAPHIE-ALBEN**

Verlangen Sie Katalog und Muster von [A 299]

**Wübben & Co., Berlin, Kochstr. 60-61**

**8. Preussisch-Süddeutsche (234. Königl.-Preussische) Klassen-Lotterie**

Die Ziehung der 1. Klasse findet am  
**11. und 12. Juli ds. Js.**

statt und beträgt der amtliche Lospreis  
für jede Klasse 1/8 5 M. 1/4 10 M. 1/2 20 M. 1/1 40 M.  
für alle 5 Klassen 1/8 25 M. 1/4 50 M. 1/2 100 M. 1/1 200 M.  
(Porto und Gewinnlisten extra)

In den 5 Klassen einer jeden Lotterie werden  
**214 000 Gewinne und 2 Prämien**  
im Betrage von über 72 Millionen Mark ausgespielt.

Neben den vielen grossen Gewinnen und Prämien von  
2 Gewinne zu je 500 000 M. | 4 Gewinne zu je 100 000 M.  
2 Prämien zu je 300 000 M. | 4 Gewinne zu je 75 000 M.  
2 Gewinn: zu je 200 000 M. | 6 Gewinne zu je 60 000 M.  
2 Gewinne zu je 150 000 M. | 8 Gewinne zu je 50 000 M.  
ist auf die Ausgestaltung mit den beliebten Mittelgewinnen  
grösster Wert gelegt, von denen der Plan aufweist:  
260 zu je 5000 M., 3240 zu je 3000 M.,  
6586 zu je 1000 M., 9074 zu je 500 M. usw.

**Originallose**

gegen vorherige Einsendung des Betrages durch die  
**Königl. Preuss. Lotterie-Einnahme**  
**Kowno,**

Kaiser Wilhelmstrasse 60.

## Verwaltungsordnung in Ob. Ost.

Durch Verordnung vom 7. Juni 1916 hat der Oberbefehlshaber Ost eine Verwaltungsordnung erlassen, über deren wesentlichste Bestimmungen wir berichten werden. Für heute seien die folgenden Bestimmungen hervorgehoben. Als Aufgabe der Verwaltung wird die Herstellung und Erhaltung geordneter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse im besetzten Gebiet bezeichnet. Besonders betont wird der von jeher gewährte Gesichtspunkt, dass die verschiedenen Völkerstämme des Befehlsbereichs gleichmäßiger Behandlung unterliegen. Ausdrücklich verboten ist die Betätigung von Bestrebungen, die die Störung des völkischen Friedens unter den Landeseinwohnern herbeiführen können. Eine Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung ist mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren bedroht, soweit nicht allgemeine Strafbestimmungen höhere Strafen eintreten lassen.

Als Amtssprache ist die deutsche Sprache vorgeschrieben, neben ihr ist im Verkehr mit Behörden und Landeseinwohnern zwecks sachlicher Verständigung der Gebrauch der lettischen, litauischen, polnischen und weissrussischen sowie der jiddischen Sprache zulässig.

## Ein neuer Sommergarten.

Der Sommergarten des Deutschen Soldatenheims, der an der Ecke Wilnaer- und Georgstrasse eingerichtet worden ist, wurde gestern vor geladenen Gästen feierlich eröffnet. Von heute ab steht er allen Soldaten zur Benutzung offen. Dass von diesem neuen Erholungsplatz reichlich Gebrauch gemacht werden wird, dafür wird die gute Aufnahme sorgen, die die Besucher hier finden werden. Der luftige Garten liegt an der besten Stelle der Stadt. So ist den Dienstfreien die Möglichkeit geboten, schnell einen kleinen Imbiss im frischen Grün an sauber gedeckten Tischen einzunehmen. So oft es möglich ist, soll am Nachmittag Militärkonzert stattfinden. Der Garten war schon gestern mit Fähnchen aufs nettste hergerichtet. In liebenswürdigster Weise walteten die Schwestern des Heims ihres Amtes. Mit einer kurzen Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang, wurde die neue Sommerzweigstelle des Soldatenheims in der Georgstrasse vom stellvertretenden Vorsteher, Herrn Brune, seiner Bestimmung übergeben. Die Gäste blieben bis zum späten Abend, in dessen Dunkel Lampions leuchteten, zusammen.

**Meldung fremder Heeresangehöriger.** In einer neu erschienenen Verordnung des Oberbefehlshabers Ost ist ausgesprochen, dass nicht nur russische Heeresangehörige, die sich im besetzten Gebiet Russlands in bürgerlicher Kleidung aufhalten, sich unverzüglich bei der deutschen Behörde

zu melden haben, sondern dass die gleiche Pflicht auch Heeresangehörigen sämtlicher anderen mit dem Deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn im Kriegestehenden Staaten obliegt. Ebenso ist jeder Landeseinwohner verpflichtet, seine etwaige Kenntnis von dem Aufenthalt solcher Personen unverzüglich der deutschen Behörde zur Kenntnis zu bringen. Zuwiderhandlungen werden sehr streng (Zuchthaus) bestraft.

## Bekanntmachung.

Vom 1. Juli 1916 ab treten folgende Bestimmungen in Kraft.

I. Sämtliche Geschäfte und offenen Verkaufsstellen müssen — soweit nicht die unter II genannten Ausnahmen zugelassen sind oder in besonderen Fällen auf Antrag durch den Stadthauptmann (Polizeiverwaltung) Ausnahmen gestattet werden — offen gehalten werden:

an allen Werk-, Sonn- und Feiertagen von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

II. Es dürfen geschlossen gehalten werden:

Christliche Geschäfte

an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, die von 7—9 Uhr vormittags offen zu halten sind;

Jüdische Geschäfte.

a) am Schabbes und anderen jüdischen Festtagen, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, die von 7—9 Uhr vormittags offen zu halten sind,

b) Freitags, sowie an allen Tagen vor jüdischen Festtagen mit Eintritt der Dunkelheit.

III. Für Brotverkaufsstellen gelten die besonders erlassenen Bestimmungen.

IV. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wilna, den 26. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.  
gez. Pohl.

**Öffentliche Vorträge.** Herr Dr. Schabad hält am Sonnabend, den 1. Juli, im Saale der Handwerker-Schule einen Vortrag „Ueber die ansteckenden Krankheiten“. Anfang 7 Uhr. — Herr Dr. Regensburg spricht Sonntag, den 2. Juli, im Saale der Handwerker-Schule, Neustrasse, über „Die Ethik des Judentums“.

**Kleine Mitteilungen.** In den letzten Tagen sind auch Frauen zu den Kanalisations-Arbeiten hier in Wilna zugelassen worden. Die Bezahlung der Frauen ist nicht viel geringer als die normale Bezahlung der Männer.

Der Jüdische Studenten-Verein hat seine neuen Räumlichkeiten in der I. Hafenstr. Nr. 6 B—1 bezogen.

Die Mitglieder des professionellen Vereins der Handelsangestellten beabsichtigen eine Speiseanstalt für die Mitglieder des Vereins zu eröffnen.

## Gartenkonzert in Wilna.

Gestern endlich gab die himmlische Wetterbehörde die Erlaubnis und so konnte das mehrfach angekündigte Fest im Bernardinergarten am Nachmittag stattfinden. Früher hätte man es ein Promenadenkonzert geheissen. Jetzt war sein Name: Symphoniekonzert und grosser Spaziergang. Sprachlich lässt sich diese Verdeutschung anfechten, aber wer wird die Grammatik bemühen, wenn die Sonne über grünen Wiesen flimmert?

Alle guten Geister hatten sich verbündet, um dieses Fest mit ihrer Gunst zu überschütten. Der Sommer bot seine sämtlichen Verführungskünste auf, um zu zeigen, welch einen Schauplatz für solche Veranstaltungen die Natur unserer Stadt Wilna geschenkt hat. Im Bernardinergarten darf jeder grosse oder kleine „Spaziergang“ fürwahr den Anspruch auf Rang und Titel eines Lustwandels erheben. Zumal wenn die Sonne, wie gestern, alle Wappenfarben des Sommers auf Beeten, Wegen, Wiesen glühen lässt. Aber selbst wenn sie es allzu gut meint, kann sie hier doch niemals als feindliche Gewalt empfunden werden. Denn die breiten Kronen der Kastanien und die vollen Wipfel der Pappeln schlagen ihre Schattenzelle auf, allen Wanderleuten zur Einkehr und Labung.

Jeder noch so kurze Weg in diesem Garten verheisst dem Blick Abwechslung über Abwechslung. Eben erst ist der breite Steinrücken der Bernardinerkirche zum Vorschein gekommen, als ein Durchblick auf die alte Stadt mit Strassen und Giebeln, und schon wandelt man mitten in ländlicher Stille am Ufer der eifertigen Wileika. Ihr flaches, bräunliches Flussbett trennt uns von einer idyllischen Welt der grasenden Kühe, der knabbernden Ziegen, der nackt im Wasser plätschernden Schuljungen.

Auf zwei Wiesenplänen dieses Schauplatzes wurden gestern der Wohltätigkeit Altäre gebaut. Der sonnige Platz vor dem kleinen Theaterkiosk war mit jenen harmlosen Menschenfallen gespickt, die auf den Bazaren aller Länder den Geldbeutel erleichtern. Knallbunte Verkaufszelte standen hier, in denen es Blumen und Konfetti gab. Eine „Angel des Glücks“ erwies sich bei näherem Zusehen als ein Glückshafen, dessen Netze innen von unsichtbaren Gewalten gefüllt worden wären — wenn, ja wenn die verräterische Sonne nicht im Schattenspiel eine Menschenhand durch das Transparent der Zeltwand hätte hindurch scheinen lassen. Von diesem Schauspiel lenkt ein Gartenspass ab, der nicht im Programm gebucht ist. Vier Schwäne watscheln im Gänsemarsch, als ob's ihr täglicher Nachmittagsweg wäre, in einen Kaffeegarten hinein. Schade, dass ein humorloser Kellner die wunderlichen Gäste so schnell mit wehender Serviette verjagt!

Inzwischen füllt sich der Garten allmählich mit Soldaten und mit sommerlich geputzten Bürgers-

## Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompteda.

schluss.

Schüchtern blickte sie ihn an, bis sie zögernd meinte, als er genickt:

— So, dann!

Und nun liess sie sich ganz ruhig von ihm einen Kuss nach dem anderen geben, was er auch gründlich besorgte. Fast andächtig erfüllte er seine Pflicht, und ernst und gefasst nahm sie seine Huldigungen entgegen. Erst als das eine Weile gedauert, erinnerte sie sich, dass die Gäste, die noch dageblieben waren, schon an den Abschied gedacht hatten und möglicherweise bereits fortgefahren waren. Cläre überkam die Angst, ihr Fehlen möcht unangenehm aufgefallen sein. Deshalb schmiegte sie sich eng an ihren Zünder und sprach besorgt:

— Wir müssen gehen, damit Mama nicht böse wird!

Aber immer noch eingedenk der Worte des Herrn von Gernopp, hatte Zundt I keinerlei Befürchtung, umfasste ihre Taille und schritt mit ihr, so langsam er nur konnte, dem Hause zu, indem er ihr fast bei jedem Schritt einen Kuss gab.

Dort fanden sie keinen Menschen, denn die Offiziere waren bereits fortgefahren, wie Egon es prophezeit, und Baron Leers mit Frau und Nichte befand sich auf seinem Zimmer, um die Koffer in Ordnung zu bringen zur Abreise am Abend. Stephanie stand mit Graf Ludwig Westerbrant an einem Fenster des ersten Stockes. Aber als das Paar erschien, das sich losgelassen, ehe es ins Freie trat und nun ganz kalt und fremd nebeneinander schritt, verschwand sie eiligst im Inneren.

Da kamen Marie und Bertha die Gartentreppe herab. Sie hielten sich eng umschlungen, und die

jüngere Schwester erzählte der älteren etwas. Als sie Cläre und Zundt erblickten, schwiegen sie.

— Wo ist Fips? — fragte das glückstrahlende Radieschen.

Marie, die sonst immer Antwort gab, zuckte nur die Achseln und eilte mit Bertha in den Garten hinab. Doch die beiden Glücklichen merkten nichts davon, sondern huschten in den Salon, blickten sich vorsichtig um und küssteten sich, als sie niemand sahen. Sie wollten sofort in Herrn von Gernopps Zimmer, Hand in Hand ihn mit der vollzogenen Tatsache zu überraschen, doch die Tür war zu, und als sie klopfen, tönte des Vaters Stimme:

— Einen Augenblick!

Da zogen sie sich denn zurück und setzten sich zusammen auf das Sofa, wo die Radieschen immer zusammenhockten.

— Wir wollen wippen! — bat Cläre in ihrer überseligen Laune, und die beiden Kleinen, deren Beine auf den hohen Kisten kaum den Boden erreichten, hielten sich umfasst und wippten, dass sie fast auf den Tisch flogen.

XIV.

Im Zimmer des Herrn von Gernopp sass der Hausherr dem Zünder gegenüber. Fips war mit der Mutter oben, um einpacken zu helfen.

— Also, Herr von Zundt, was steht zu Diensten?

Der Zünder war entschiedener als sein Bruder. Er fiel mit der Türe ins Haus:

— Ich möchte mich verheiraten!

— Ah, das ist eine sehr gute Idee.

— Ja, aber dazu gehören zwei!

— Gewöhnlich — ich will sagen — immer!

— So meine ich das nicht, pardon, ich meine, es gehört die Einwilligung der Herren — pardon, der verehrten Eltern dazu.

Herr von Gernopp erhob sich und sagte so freundlich er konnte:

— Welche ist's denn also?

— Friederike!

— Gib's nicht . . .

— Ich meine Helene, Herr von Gernopp!

Und der alte Herr meinte gemütlich:

— Also, wie sie für den Hausgebrauch genannt wird, Fips.

Dabei machte er ein so freundliches Gesicht, als wollte er sie sofort rufen und dem Zünder in die Arme führen, doch er räusperte sich noch einmal, setzte sich und begann sehr feierlich die Rede, die er sich längst als neuen Plan zurechtgelegt:

— Zunächst, mein lieber und verehrter Herr von Zundt, muss ich Ihnen als Vater im Namen meiner Frau und Tochter für die Ehre danken, die Sie uns durch Ihren Antrag zu teil werden lassen. Sie können versichert sein, dass wir sie wohl zu schätzen wissen. Ich kann Ihnen zugleich die Versicherung geben, dass uns — und ich weiss, dass ich im Sinne meiner Frau spreche — dass uns kein Schwiegersohn willkommen sein würde, als gerade Sie, von dem ich erst heute von Ihrem Kommandeur die schmeichelhaftesten Dinge gehört habe. Aber —

Der Zünder hatte glücklich vor sich hingelächelt. Er war nicht entschlossen gewesen, bis er aus einer Andeutung zu ersehen geglaubt, dass sie sich ohne Sorge vor dem leidigen Geldpunkt heiraten könnten, und nun verstand er gar nicht, welches „Aber“ ihm noch im Wege stehen sollte. Er machte ein langes Gesicht und sah Herrn von Gernopp so verdutzt an, dass dieser sogleich fortfuhr seinen neuen Plan zu enthüllen:

— Sie dürfen mir nicht böse sein, mein lieber und verehrter Herr von Zundt, aber — genug, hören Sie. Sie wissen, dass meine beiden Töchter Cläre und Fips zusammen das Licht der Welt erblickt haben, zusammen getauft sind, zusammen lesen lernten, zusammen möchte ich sagen, die ersten Klappse bekamen, denn ihre Dummheiten machten sie gemeinsam, zusammen eingeseget worden sind. Da bin ich denn im stillen der Ansicht, dass zwei Mädchen dieser Art nur dann die Trennung von einander überwinden können, wenn sie unter gleichen Verhältnissen von einander scheiden. Verheiratet sich die eine und die andere nicht, so möchte am Ende im Herzen der Uebrigbleibenden ein bitteres Gefühl Platz greifen,

leuten. Von der Wiese am Wileika-Ufer her lönt Konzertmusik, und auf hölzernen Bänken lauschen die Zuhörer der Kapelle, die aus ihrer Haumuschel heraus ihre Instrumente klingen lässt. Kapellmeister Salnitzki ist ihr behäbig waltender Dirigent und ein ernstes Programm unterscheidet seine Darbietungen von der Alltagskost sommerlicher Freiluftmusik. Wieviel Erfolg ihm beschieden ist, lehrt die Aufmerksamkeit seiner Hörer während der einzelnen Stücke und ihr lauter Beifall in den Pausen. Ihr Applaus gilt sicher nicht allein dem Kapellmeister. Unbewusst schwingt sicherlich die Dankbarkeit für die Gunst des Tages, für Sonnenschein und Sommergrün, für alles Blitzen des Lichts und alle Labung des Schattens mit, wenn im Bernardinergarten die Menschen ihre Sorgen für ein paar Stunden vergessen.

## Nachlese vom Deutschen Derby.

Das Deutsche Derby wurde, dem „B. T.“ zufolge, seit seinem Bestehen von Graditz siebenmal, darunter freilich 1893, in dem Geier totes Rennen mit Hardenberg machte, nur zur Hälfte gewonnen. Die Herren v. Weinberg, die diesmal in Amorino den Sieger stellten, holten sich das „Blaue Band“ 1906 mit Fels und 1907 mit Désir. Freiherr Ed. v. Oppenheim sah seine Farben nur 1908 mit Sieger, sein Sohn, Freiherr S. A. v. Oppenheim 1914 mit Ariel in Front. Herr R. Haniel stellte 1913 in Turmfalke und 1915 in Pontresina die Sieger, während Herr A. v. Schmieder nur einmal, mit Hagen, das Derby landete. Die Oesterreicher und Ungarn waren lange Zeit in der vornehmsten Zuchtprüfung Deutschlands kaum zu schlagen.

Die Gewinnsumme des Stalles Weinberg ist nach dem Ueberraschungssiege von Amorino im Deutschen Derby auf 145 650 Mark gestiegen. Die Frankfurter Züchter stehen damit unter den erfolgreichsten Rennstallbesitzern an zweiter Stelle hinter dem Hauptgestüt Graditz mit 159 360 Mark. Von den Gewinnen der Herren A. und C. v. Weinberg entfällt der weitaus grösste Teil auf Amorino, der 118 060 Mark zusammengaloppierte.

**Leichtathletik.** Der Hamburger Leichtathletik-Verband veranstaltet am 2. Juli leichtathletische Wettkämpfe wie folgt: 1. Für nach dem 1. Januar geborene Schüler: a) 100 Meter-Malllauf, b) 4 mal 100 Meter-Eilbotenlauf, c) Weitsprung; 2. für nach dem 1. Januar 1899 geborene Jugendliche: a) 200 Meter-Malllauf, b) 1000 Meter-Malllauf, c) Hochsprung; 3. für Anfänger, die noch keinen 1. Preis errungen haben (auch nicht in Schülerkämpfen), nur Siege in Mannschaftskämpfen sind ausgeschlossen: a) 100 Meter-Malllauf, b) 300 Meter-Malllauf, c) Speerwerfen, d) Weitsprung; 4. offene Wettbewerbe: a) 400 Meter-Malllauf, b) 1500 Meter-Vorgabelauf, c) Eilbotenlauf 200, 800, 200, 400 Meter.

**Die Kordillern überflogen.** Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Basel: Die Luftschiffer Bradley und Zulvago haben im Ballon die Kordillern überflogen. Sie stiegen auf chilenischem Gebiet auf und überflogen die argentinischen Kordillern bei Mendoza.

und durch den Kummer wäre es nicht unmöglich, dass —: genug, ich finde, dass die eine Schwester in diesem Falle nicht nur Rücksicht auf die andere zu nehmen hat, sondern dass es einfach ihre Pflicht ist, auf die andere zu warten. Ich bin daher fest entschlossen, diese beiden nur . . .

Zur rechten Zeit hielt er noch inne, denn in seinem Redefluss hatte er fortfahren wollen: „paarweise abgeben.“ Er zögerte ein bisschen, dann sagte er:

— Ich bin fest entschlossen, der einen wie der anderen das zu ersparen!

Der Zünder lächelte:

— Dem könnte schon abgeholfen werden! Soviel ich weiss, geht mein Bruder mit demselben Gedanken um.

Nun reichte ihm Herr von Gernopp strahlend beide Hände:

— Was? Das ist ja aber vorzüglich! Da holen Sie ihn doch 'mal her, damit wir die Angelegenheit gleich erledigen!

Als sie zur Tür gingen, kam ihnen Egon entgegen: — Papa, ich bringe Dir einen Bewerber um Cläre. Wann ist Lisbeths und meine Hochzeit?

Herr von Gernopp überlegte noch eine Sekunde, ob er etwa Egon wieder verträsten und ihm Stephanies Verlobung als letzten Preis aussetzen sollte, doch er schämte sich und antwortete:

— Mit Cläre und Fips zusammen!

Zündt I aber gab, um seine Unternehmungslust in das rechte Licht zu rücken, vor Herrn von Gernopps Augen, ohne ihn zu fragen, seinem Radieschen einen herzhaften Kuss.

— Der Wagen ist vorgefahren! — meldete da der Diener, und alles geriet in die grösste Aufregung, stürzte durcheinander und rief und küsste sich ab. Zündt I — Cläre, der Zünder, — den mittlerweile erschienenen Fips, Egon — Lisbeth, und Herr von Gernopp tief gerührt seine Frau, die mit den Gästen herabgekommen war. Er sagte:

— Du Emilie, ich habe doch immer gesagt, unsere Mädchen machen noch ihr Glück!

## Spiegel der Heimat.

Die Studentenschaft der Universität Tübingen, die in einem „Nationalen Studentendienst“ für die verschiedensten vaterländischen und Liebesarbeiten zusammengefasst ist, hat für die gegenwärtig stattfindende Heuernte eine tätige Mithilfe zur Linderung der Arbeiternot eingeleitet. Die Universität hat darauf Rücksicht genommen und die Nachmittagsvorlesungen an Tagen der Heuernte eingeschränkt. In grosser Zahl ziehen dem „B. T.“ zufolge die Studenten und Studentinnen hinaus in die Umgebung der Stadt, um den Landwirten, die selbst im Felde stehen, oder deren Söhne draussen sind, bei der Einbringung der Heuernte zu helfen, überall gleich freudig willkommen geheissen.

Die neue evangelische Kirche in Lichtfelde bei Stumm wurde unter grosser Beteiligung der Gemeinde und zahlreicher Gäste durch Generalsuperintendenten Reinhard-Danzig eingeweiht. Auf die Festliturgie, die Superintendent Jäckel-Marienwerder hielt, folgte dann die erste Gemeindepredigt durch den Ortsgeistlichen, Pfarrer Schirlitz.

Das Wittenberger Melancthon-Gymnasium wurde mit einer feierlichen Veranstaltung von Oberregierungsrat Dr. Waffner und Regierungsrat Dr. Israel auf den Staat übernommen. Mit Uebernahme dieser Schule beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Gymnasiums, das seit Jahren als Sorgenkind der Stadt galt und trotz ausgezeichneter Lehrkräfte zu keiner rechten Blüte und Beliebtheit kommen konnte.

Der Forstakademie Tharandt, die vor 100 Jahren am 17. Juni 1816 eröffnet wurde, hat der vor kurzem verstorbene Forstmeister Schramm (Rotenthal) 30 000 Mark vermacht. Diese Jubiläumsspende soll zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Studenten verwendet werden.

Bei dem Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral Scheer, sind aus Anlass der Seeschlacht vor dem Skagerrak an Spenden teils für die beteiligten Besatzungen, teils für die Hinterbliebenen der Gefallenen weiter eingegangen: 690 Mark von einer Reihe von Spendern in Niederwalluf a. Rh.; 178 Mark vom Marinekommando Lossnitzer II; 100 Mark von der Stammtischgesellschaft „Forsthaus“, Bergedorf bei Hamburg; 210 Mark von Pfarrer Wiebe, Löblau-Kahlbude, Kreis Danzigerhöhe, als Dankesopfer der Gemeinde; 220 Mark von dem Landwirtschaftlichen Verein Schugsten (Ostpr.); 103 Mark vom Offizierskasino Lötzen (Ostpr.); 10 000 Mark vom Legationsrat Dr. A. v. Brüning, Luzern.

**Eine gerichtliche Verherrlichung des Pilsener Biers.** Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Vor einem Wiener Bezirksgericht war ein Wirt (sein Name sei genannt: Johann Wieninger) wegen Preistreiberei angeklagt, denn er hatte ein kleines Glas Pilsener — ein Seidel, sagt man in Wien — um 35 Heller verkauft, obwohl es ihm weniger als die Hälfte kostete. Der Richter verurteilte ihn mit Strenge, wie es dem Werte des Pilsener entspricht, zu 2000 Kronen Geldstrafe, Gewerbeverlust für ein Jahr und Verfall beschlagnahmter fünf herrliche Hektoliter Pilsener. In der Begrün-

Frau von Gernopp aber schien ärgerlich, dass sie nicht dabei gewesen war:

— August, seit wann hat denn die Mutter nicht mehr über ihre Töchter zu bestimmen?

Er tröstete sie, indem er ihr, was selten geschah, einen Kuss auf den Mund drückte, der bei der Umarmung fast den falschen Scheitel in Gefahr gebracht hätte. Dabei flüsterte er ihr zu:

— Seitdem der Vater die Pläne macht.

Egon stand dicht daneben und nahm nun, da er es gehört, die Ehre für sich in Anspruch. Sie konnten ruhig mit einander reden, denn alle waren mit Glückwünschen beschäftigt, so dass man vor lauter Lachen, Schwatzen, vor Freude und Glückseligkeit sein eigenes Wort nicht verstand:

— Lieber Papa, Du weisst doch, wem Du das alles verdankst? Ich muss doch mindestens Dein Lieblingsschwiegersonn werden!

Herr von Gernopp machte ein etwas zweifelhaftes Gesicht und sagte ihm ins Ohr:

— Na, Egon, Du bist zwar ein grossartiger Prachtkerl, aber eigentlich kommt doch nur die Adda auf Dein Konto, weil Du den Joachim mitgebracht hast. Mit den beiden Radieschen, wie Ihr sagt — denn ich weiss schon, dass sie so heissen — ist es von selbst geworden; an die Zünder — ich weiss auch, dass sie so heissen — hattest Du garnicht gedacht. Meine gute Marie, die soll bei uns bleiben — aber mit Stephanie hast Du auch daneben getippt, denn mit dem Warnitz wird mein Lebtag nichts, und Bertha, die läuft heute noch 'rum wie im Frühjahr, als Du kamst. Aber Du bist trotzdem ein Prachtkerl. Du sollst auch zur Belohnung immer 'ne Zigarre kriegen mit 'ner Leibbinde!

Egon klemmte sein Einglas ein:

— Angenommen, Papa. Aber mit den Radieschen stimmt das nicht ganz, denn die Zünder wussten zuerst nicht, welche, und hätten sie die eine nicht gewollt, so würde ich ihnen die andere untergeschoben haben. Sie sehen sich ja so ähnlich!

In diesem Augenblick erschienen Marie und Bertha Arm in Arm in der Gartentür, um auch ihrerseits

ung sprach der Richter diese feierliche Würdigung des Pilsener aus: Das Pilsener Bier komme für manche, namentlich leidende Personen, als einzige Biergattung in Betracht und verhalte sich zu anderen Biersorten etwa so, wie die Diätbrote zum gewöhnlichen Brot; es sei also eine unentbehrliche Ware. — Wenn Otto Erich Hartleben diese Apotheose seines Lieblingsgetränks erlebt hätte, würde ihm sicher das Herz im Leibe lachen!

## Handel und Wirtschaft.

**Rubelkurs.** Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 180,00 Mark für 100 Rubel; der Verkaufspreis 184,00 Mark für 100 Rubel.

**Postscheckverkehr.** Das von der Reichs-Postverwaltung verfasste Merkblatt über den Postscheckverkehr, das zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs den Beitritt zum Postscheckverkehr eindringlich empfiehlt, wird jetzt durch die Briefträger verteilt. Sollte jemand das Merkblatt nicht erhalten, so wolle er sich deswegen an den Briefträger wenden. Dem Merkblatt liegt ein Vordruck für den Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos bei.

**Westpreussische Landschaft, Marienwerder.** Nach der Uebersicht für den Johannistermin (20. Mai 1916) waren 189,73 Mill. (am 20. November 1915 138,49 Mill.) Pfandbriefe im Umlauf. Es entfallen auf 3proz. Obligationen 11,51 Mill. (unverändert), auf 3½proz. 102,31 (101,33) Mill. Nach dem Abschluss der Generallandschaftskasse vom 20. Mai 1916 betragen die Bestände dieser Kasse 22,15 (19,21) Mill.

**Uebergang einer Trierer Bankfirma auf die Deutsche Bank.** Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat die Deutsche Bank, Berlin, mit den Inhabern der Bankfirma Reverchon & Co. in Trier ein Abkommen getroffen, nach welchem die Geschäfte dieser Firma in absehbarer Zeit auf die Filiale Trier der Deutschen Bank übergehen werden. Die bisherigen persönlich haftenden Gesellschafter werden in die Leitung der Filiale eintreten. — Die Bankfirma Reverchon & Co. ist das älteste, gegenwärtig in Trier bestehende Bankgeschäft. Sie wurde 1805 gegründet. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind Kommerzienrat Adrian Reverchon und Justizrat Dr. Lorenz Hey.

**Zusammenschluss des Grosshandels in Dresden und Leipzig.** Wie in anderen Städten, so hat sich auch in Dresden eine Ortsgruppe des Zentralverbandes des Deutschen Grosshandels gebildet. In sehr zahlreich besuchter Versammlung begründeten Reichstagsabgeordneter Keinath und Stadtverordneter Dr. Zeitlin die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Grosshandels mit den Erfahrungen während der Kriegszeit und mit den grossen nach dem Friedensschluss zu lösenden Aufgaben, die einen zentralen Zusammenschluss des Grosshandels erfordern. Die Entscheidung über die Frage, inwieweit durch eine Bezirksgruppe die übrigen Städte Sachsens in unmittelbare Verbindung mit der Dresdener Ortsgruppe gebracht werden sollen, wurde der Zukunft überlassen. Auch in Leipzig ist die Gründung einer Ortsgruppe des Zentralverbandes in Vorbereitung. In einer von führenden Firmen der verschiedenen Handelszweige besuchten Vorbesprechung wurde ein vorbereitender Ausschuss gewählt, der die Bildung einer Ortsgruppe in die Hand nehmen wird.

Leers und Westerbrants Lebewohl zu sagen. Die Augen der hässlichen Bertha funkelten, sie hatte sich das Haar frei aus der Stirn gestrichen, sie trat lebhaft auf, nicht schüchtern wie sonst. Ihre Wangen hatten Farbe, sie sah frisch aus mit einem hübschen Lächeln um den Mund.

Frau von Gernopp blickte sie erstaunt an:

— Bertha, was ist denn mit Dir?

Sie drückte nur der Mutter die Hand und sagte laut, innig und fröhlich:

— Mutter, ich bin so glücklich!

Frau von Gernopp erschrak fast, und plötzlich verstand sie. Leise sprach sie zu ihr:

— Du auch?

Baron Leers aber nahm in dem allgemeinen Tumult des Abschiedes sich Herrn von Gernopp beiseite:

— Hören Sie 'mal, mein verehrter Herr von Gernopp, ich muss Ihnen doch noch etwas erzählen. Eben komme ich die Treppe herunter, da sehe ich draussen auf dem Flur meinen Neffen Westerbrant mit Ihrer Stephanie stehen. Ich tat so, als guckte ich nicht hin und ging ganz stumm vorbei. Aber hören Sie 'mal, hören Sie 'mal: ich glaube, am Ende wird da noch später mal was. Sie müssen nur den Ludwig im Herbst 'mal zur Jagd nach Gross-Schmiemig einladen!

Herr von Gernopp ward nun fast bange, doch er fasste sich, nickte freundlich und sprach:

— Aber natürlich, verehrter Baron, mit tausend Freuden!

Und Baron Leers strich sich den weissen Bart und meinte listig:

— Sagen Sie mir bloss noch eins, ehe wir scheiden. Ich habe zwar nur eine Nichte, für die ich zu sorgen habe, aber man möchte doch auch nichts versäumen: sagen Sie 'mal, wie machen Sie das eigentlich?

Herr von Gernopp tat ganz unschuldig:

— Da lässt sich gar nichts weiter machen! Man muss es eben dem Zufall überlassen. Das ist unbedingt das Sicherste.